

Dr. André Koch, Bonn

### **Die Kobra von Braunschweig: Ein kurioses Zeugnis historischer Völkerschauen im Naturhistorischen Museum?**

Im Rahmen der Inventarisierung der herpetologischen Sammlung am Staatlichen Naturhistorischen Museum in Braunschweig wurde 2016 unter den einheimischen Ringelnattern (*Natrix natrix* ssp.) eine offensichtlich falsch bestimmte Schlange entdeckt, die sich bei näherer Untersuchung als südasiatische Kobra oder Brillenschlange (*Naja naja*) entpuppte. Da das Exemplar laut Etikett über präzise Fundangaben aus dem Jahr 1911 und der näheren Umgebung von Braunschweig verfügt, lag zunächst die Vermutung nahe, dass es sich nicht um eine Verwechslung, sondern um ein entflohenes Terrarientier handelte. Bei Recherchen im Braunschweiger Stadtarchiv stellte sich jedoch bald heraus, dass zum Zeitpunkt des Fundes „Hagenbecks größte Indische Völkerschau der Welt“ in der Stadt gastierte, welche von 1905 bis 1906 und zwischen 1910 und 1912 in Europa auf Tour war. Wie die Kobra letztendlich ins Naturhistorische Museum gelangte, muss Spekulation bleiben, doch ist die Braunschweiger Brillenschlange höchst wahrscheinlich als ein kurioses Zeugnis der historischen wie umstrittenen Völkerschauen im Deutschen Kaiserreich des frühen 20. Jahrhunderts anzusehen.

Dr. Rainer Hatoum, Braunschweig

### **Endstation Braunschweig? Auf den Spuren eines Mokassin-Paars von Buffalo Bills Wild West Show**

Als William Frederick Cody, alias Buffalo Bill, 1883 auf dem Jahrmarktgelände von Omaha, Nebraska, einen Indianerangriff nachstellte, begründete er eine Show-Tradition, die den Osten der USA, Kanadas und vor allem auch Europas im Sturm erobern sollte. Dass diese auch ihre Schattenseiten hatte, belegt ein Mokassin-Paar im Städtischen Museum Braunschweig, das in Folge eines tragischen Unfalls im Zusammenhang mit der ersten Buffalo Bill-Tour 1890 in der Stadt verblieb. Hinsichtlich der Neugestaltung der ethnologischen Dauerausstellung des Museums stellt sich nun die Frage, inwiefern man anhand dieser Mokassins nicht nur diese wichtige Episode in der Entwicklung unseres heutigen Stereotyps vom „Indianer“ aufarbeitet, sondern diese auch als Ausgangspunkt für das Aufschlagen, Schreiben und Präsentieren eines neuen Kapitels der gegenseitigen Begegnung und Wahrnehmung verwenden könnte.

Lars Müller & Claudia Andratschke, Hannover

### **„Menschen, Tiere und leblose Gegenstände“. Tierhändler aus Alfeld als Ausstatter von Völkerschauen**

Die Firmen Reiche und Ruhe aus Alfeld in Niedersachsen gehörten um 1900 zu den wichtigsten Tierhandlungsunternehmen in Europa – mit der „Nubier Karawane“ (1878/79) wurde Charles Reiche auch Ausstatter von Völkerschauen; Ludwig Ruhe folgte wenig später. Beide zirkulierten im globalen Maßstab Tiere, Menschen und Objekte, welche Spuren in heutigen Sammlungen hinterließen. So bewahren Institutionen wie das Landesmuseum Hannover oder das Stadtmuseum Alfeld Objekte und Präparate, deren Provenienz lediglich mit „Reiche/Ruhe“ angegeben ist. Durch die disziplinäre Sammlungsorganisation wurden die naturkundlichen und ethnologischen Objekte auseinandergerissen – erst im Rahmen von Provenienzrecherchen werden die von Reiche in einer zeitgenössischen Broschüre über die „Nubier-Karawane“ genannten Elemente – „Menschen, Tiere und leblose Gegenstände“ – wieder zusammengeführt. Der Vortrag wird diese verstreuten Sammlungsbestände gemeinsam beleuchten. Davon ausgehend, dass der Tierhandel der Fixpunkt für die Entwicklung der von Reiche und Ruhe organisierten Völkerschauen war, wird exemplarisch aufgezeigt, wie Objekte, Menschen und Tiere jeweils ausgewählt und über verschiedene Stationen nach Deutschland transportiert wurden. Die Hauptimporte – die Tiere – wurden auf Zoos in Europa und Nordamerika verteilt und nur teilweise in den Schauen genutzt (erst nach ihrem Ableben gelangten einige Tiere auch in naturkundliche Sammlungen). Die Biografien und Aktivitäten der für die Schauen ausgewählten Menschen sind zum Teil rekonstruierbar; von den von ihnen in den Schauen genutzten „Vorzeige-Objekten“ gelangten nur ausgewählte in museale Sammlungen vor Ort. Der Fokus auf Völkerschauobjekte ermöglicht somit die Rekonstruktion von Sammlungsaktivitäten bzw. der Zirkulation von Menschen, Tieren und Objekten zwischen Tierfang und -handel und vernetzt damit Mikrogeschichten von Völkerschauen, Zoos und musealen Sammlungen über Disziplinen- und Institutionsgrenzen hinweg.

Dr. Maria Will, Oldenburg

## Herbarbelege und persönliche Korrespondenzen von Carl Ludwig Blume aus Übersee

Die Sammlung des deutsch-niederländischen Arztes und Botanikers CARL LUDWIG BLUME (9.6.1796-3.2.1862) am Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg wird im Rahmen studentischer Forschungsarbeiten an der Carl von Ossietzky Universität erschlossen. Dabei geht es neben der Digitalisierung und der Erfassung von Metadaten vor allem um eine Objekt- und Sammlerbiografie (Provenienz). Darüber hinaus gibt das Konvolut Anlass, sich mit naturkundlichen Objekten kolonialen Ursprungs näher zu beschäftigen. BLUMES Herbarium steht dabei stellvertretend für unzählige botanische und zoologische Objekte, wenn es um den Verbleib wissenschaftlich wertvoller Belege geht, die meist in europäischen Sammlungen, nicht aber in ihren Herkunftsländern, zu finden sind. Ob BLUMES Pflanzenbelege aus den niederländischen Kolonien (Batavia), die 1853 and Großherzogliche Naturalienkabinett Oldenburg kamen ausgestellt wurden, ist bisher noch unklar. Es ist aber anzunehmen, dass Zier- bzw. Nutzpflanzen in Europa dazu eingesetzt wurden, eine Illusion vom Leben in den Kolonien (Völkerschauen) oder die Errungenschaften der Kolonialherren (Rohstoffe) zu inszenieren.

Neben Pflanzen gelangten über BLUME auch Schädel in die Oldenburger Sammlung. Bei der Aufarbeitung des Herbariums kann im Fall von BLUME auch die Perspektive des Sammlers berücksichtigt werden, da bisher unbekannt Briefe an seine Familie ausgewertet wurden. Sie geben einen Eindruck, was den Botaniker und Arzt beschäftigte, wie er seine Umwelt wahrnahm und inwiefern sich diese sehr persönlichen Schilderungen mit publizierten Reiseberichten decken. Die Korrespondenzen sind jedoch auch kritisch zu betrachten, da sie primär ein Selbstzeugnis des Wissenschaftlers sind. Dass BLUME durchaus unkonventionell war zeigt, dass er eine neu entdeckte Pflanzengattung nach seinem indigenen Begleiter benannte, was zu massiven Anfeindungen eines Fachkollegen führte.

## Christine Chávez & Lara Selin Ertener, Hamburg Hagenbeck'sche Völkerschauen und die Sammlungen des MARKK: Beginn einer Rekonstruktion

Im Rahmen der Neupositionierung des MARKK und der Neukonzipierung seiner Dauerausstellungen tauchen in der Museumsarbeit verstärkt auch Fragen nach Objektbeständen auf, die in Zusammenhang mit Völkerschauen stehen und bislang noch nicht systematisch gesichtet und erfasst wurden. Insbesondere mit den vom Hamburger Tierparkunternehmer Carl Hagenbeck organisierten Völkerschauen existierte eine teils intensive Zusammenarbeit, die in mehreren Fällen auch im Erwerb bzw. der Produktion von Objekt- und Fotosammlungen resultierte. Bislang wurde deren Herkunft jedoch in der weiteren Museums- und Ausstellungsgeschichte nur selten dokumentiert oder thematisiert. Der Vortrag beleuchtet die Verbindungen des Museums zu den Hagenbeck'schen Völkerschauen und versucht einen ersten systematischen Überblick über die daraus hervorgegangenen Objektbestände (ferner auch Fotosammlungen und Archivalien) zu geben. Dabei soll auch die Rolle und Agency der involvierten Völkerschau-Teilnehmer\*innen und deren Interaktion mit Museumsangehörigen – soweit bis dato rekonstruierbar – Beachtung finden. In einem zweiten Schritt wirft der Vortrag Schlaglichter auf ausgewählte Sammlungen, wie etwa die von Johan Adrian Jacobsen zusammengetragenen Bestände für die Völkerschauen 1877 aus Grönland und 1885/86 von den Nuxalk (Bella Coola). Auch die musealen Biographien ausgewählter Objekte bzw. Sammlungen fließen beispielhaft in die Analyse mit ein. Abschließend diskutiert der Beitrag, inwiefern diese Rechercheergebnisse auch für die geplante Neugestaltung der Dauerausstellungen im MARKK nutzbar gemacht werden können.



Souvenirkarte der Bella Coola Völkerschau, ©MARKK Fotoarchiv, Inv. Nr. 13-135

Robin Leipold M.A. Radebeul  
**Souvenirs des Wild West**

Radebeul ist bis heute durch die Verbindung zu Karl May und dem zu seinen Ehren 1928 eröffneten Museum einer der zentralen Erinnerungsorte der deutschen Wildwest-Begeisterung. Vorfürhungen indigener Gruppen gab es in der Region rund um Dresden bereits seit 1879, als erstmals eine Gruppe Irokesen im Zoologischen Garten Dresdens auftrat. In den folgenden Jahrzehnten war Dresden eine feste Größe im Tourneeplan diverser Shows und Völkerschauen. Die populärste war Buffalo Bills berühmte „Wild West“-Show, die zweimal - 1890 und 1906 - in Dresden gastierte und besonders die Karl May-begeisterte Jugend in den Bann zog.

In die Fußstapfen Buffalo Bills und anderer trat ab 1913 das in Radebeul gegründete Zirkusunternehmen von Hans Stosch-Sarrasani. Die erste „Wild-West-Schau“ mit Sioux-Indianern unter Führung von Edward Two-Two begeisterte Besucher und Akteure gleichermaßen. 1914 wurde Two-Two auf eigenen Wunsch auf dem Neuen Katholischen Friedhof in Dresden bestattet. Besonders Sarrasani wusste immer wieder durch werbewirksame öffentliche Auftritte auf sich und seine Show aufmerksam zu machen. 1928 veranstaltete der Zirkus begleitet von zahlreichen Pressevertretern eine große Prozession seiner indianischen Akteure zum Grabmal Karl Mays auf dem Radebeuler Friedhof, mit anschließendem Besuch im Karl-May-Museum. Diese „Karl-May-Huldigungen“ wurden von da an regelmäßig bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs mit den jeweiligen indianischen Akteuren des Zirkus wiederholt und fanden ihre Verbreitung durch zahlreiche Presseberichte und Postkarten.

Was blieb von dieser Zeit der großen „Indianer-Shows“? Die Spurensuche führt durch zahlreiche Museen, zu Sammlern, Händlern, Wissenschaftlern und Wild-West-Vereinen und reicht von ethnografischen Souvenirs wie Mokassins, Federhauben und anderer Kleidungs- und Gebrauchsutensilien bis hin zu Briefwechseln und historischen Ansichtskarten. Sie bilden in den Sammlungen ein Feld, das Jahrzehnte kaum beachtet und unterschätzt wurde, heute jedoch einmalige Einblicke in Alltag, Showabläufe, Vermarktung und Einzelschicksale der jeweiligen Protagonisten gibt. Der Vortrag gibt ausgehend von der Sammlung des Radebeuler Karl-May-Museums einen Überblick über die Hinterlassenschaft dieser Shows und ihrer indianischen Teilnehmer, die als „Souvenirs“ des Wild West schließlich in zahlreiche Sammlungen gelangten.

Clemens Radauer M.A., Wien  
**Völkerschauobjekte in der Sammlung  
des Weltmuseum Wien**

In vielen europäischen Museen befinden sich Objekte die mit Völkerschauen in Verbindung stehen. So auch im Weltmuseum Wien, wenn auch in relativer kleiner Zahl. So etwa siebenundzwanzig Objekte einer Gruppe von Aschanti, die 1897 die Wiener Besucher:innen begeisterten, oder eine Sammlung kleiner Perlen, die dem Museum von Jean Thiam, einem der Senegambier die 1898 im Tiergarten am Schüttel aufgetreten sind, geschenkt wurden. Er wurde auch in die ethnographische Sammlung des Naturhistorischen Museums eingeladen, um bei der Bestimmung westafrikanische Objekte zu helfen.

Der Hamburger Carl Hagenbeck war einer der aktivsten und bekanntesten Veranstalter von Völkerschauen aus Deutschland und die von ihm veranstalteten Gruppen tourten durch ganz Europa. Nach dem Ende einer Tour wurden die mitgeführten ethnographischen Objekteteilweise Museen zum Kauf angeboten und gelangten so häufig in die Sammlungen bedeutender Museen. In der Sammlung des Weltmuseum Wien befinden sich insgesamt 304 Objekte die direkt von Carl Hagenbeck erworben wurden und somit als solche in der Datenbank erfasst sind. An einigen weiteren Objekten befinden sich kleine „Hagenbeck“ Aufkleber, sind allerdings über Umwege in die Sammlung des Museums gelangt. Ob und welche dieser Objekte tatsächlich in Völkerschauen ausgestellt oder verwendet wurden, oder im Zuge der Rekrutierung einer Gruppe gesammelt wurden, lässt sich ohne weitere Recherchen nicht beweisen. Die zeitliche Nähe der Ankaufsdaten einiger Objekte mit den Aufenthaltsdaten gewisser Hagenbecks Völkerschauen in Europa lassen jedoch vermuten, dass sie nach dem Ende einer Völkerschau an das Museum verkauft wurden.

Im Bildarchiv des Weltmuseum Wien befinden sich auch Fotografien von Völkerschauen. Darunter Alben von Roland Bonaparte, Kabinettfotos die während der Hagenbeck'schen Völkerschauen verkauft wurden und Fotos von Gruppen während ihres Aufenthalts in Wien. Da das Bildarchiv noch nie komplett thematisch nach Bildern von Völkerschauen untersucht wurde und eine „Völkerschau“ Indexierung fehlt, ist es möglich dass einige Fotos bisher unentdeckt geblieben sind.

Dr. Hilke Thode-Arora, München

## Staatsgeschenke und Ethnographica. Objekttransfers im Umfeld der Samoa-Völkerschauen, 1895 - 1911

Etwa zwei Drittel der Samoa-Sammlungen des Museums Fünf Kontinente in München stammen aus dem Umfeld von Völkerschauen: Darunter sind einige Wertgegenstände, die das bayerische Königshaus 1910 von einem der höchsten Würdenträger der pazifischen Inselgruppe Samoa als Geschenk erhielt, aber auch Objekte, welche die Impresarios der Schauen an das Münchner Museum (wie an verschiedene weitere Häuser) verkauften.

Wie kam es dazu? Zwischen 1895 und 1911 reisten mehrere Gruppen meist ranghoher Samoaner mit Völkerschauen nach Deutschland, begleitet von zwei deutschen Impresarios, den Brüdern Marquardt, welche sich darüber hinaus als Ethnographica-Händler betätigten. Für das deutsche Publikum waren die Völkerschauen Amusement; die samoanischen Reisenden verfolgten hingegen eigene politische Ziele mit ihrem Deutschlandbesuch. Im Rahmen eines mehrjährigen Forschungsprojekts konnten viele Umstände der Rekrutierung und Ereignisse während der Schauen rekonstruiert werden, aber auch die Herkunft, Wertigkeit und Biographie der heute im Museum befindlichen Objekte aus deutscher und samoanischer Sicht. Neben der Hebung von Archivalien in europäischen, neuseeländischen, australischen und samoanischen Archiven waren es vor allem das Auffinden von und Gespräche mit Nachfahren der Völkerschaureisenden, welche den bis dato in der Forschung vernachlässigten Aspekt der samoanischen Agency deutlich machten.

Das Projekt endete mit einer Museumsausstellung, die besondere Anforderungen an die Präsentation des Themas Völkerschauen, die Einbeziehung von Nachfahren und samoanischen Diaspora-Gruppen und im Rahmen dessen von Objekten und historischen Fotos stellte.

Dem Spannungsfeld ganz unterschiedlicher deutscher und samoanischer Perspektiven zu den Völkerschauen sowie zu den in ihrem Umfeld entstandenen Museumssammlungen gilt dieser Vortrag.

Henriette Lavaulx-Vrécourt M.A., Berlin

## „Völkerschauliche“ Exponate aus Nordasien aus den Sammlungen des Ethnologischen Museums Berlin

Im Ethnologischen Museum Berlin befinden sich sehr viele Objekte, die auf Forschungs- und/oder Sammelreisen für Völkerschauen erworben wurden, u.a. von Carl und John Hagenbeck, Johann Adrian Jacobson, Samuel Hadlock jr., R.A. Cunningham, Eduard Gehring und Josef Menges. Da bei vielen Sammlern etliche Stücke ihres Sammlungskonvoluts nicht alle explizit für Völkerschauen erworben wurden, bedarf es einer eingehenden Recherche, um herauszufinden, bei welchen Objekten es sich um „Völkerschau Objekte“ handelt.

Im Falle der Sammlungen Nordamerikas, zu welcher auch der Großteil der 11.000 im EM befindlichen Objekte von Johann Adrian Jacobson gehören, wurde diese Untersuchung schon durchgeführt. Für die anderen Sammler steht dies noch aus.

In diesem Beitrag möchte ich mich auf die Sammlung von Eduard Gehring beziehen, der Ende der 1870er, Anfang der 1880er Jahre für Carl Hagenbeck gearbeitet und für ihn zahlreiche Schauen in Hamburg organisiert hat. Er spezialisierte sich auf Truppen aus Zentralasien. Zu seinen Schauen zählen u.a. die „Kalmücken (1883)“, „Singhalesen bzw. Ceylonschau“ (1886) und die „Kamerun-Truppe“ (1886). Gehring war später Geschäftsführer des Zikus Corty-Althoff. Einige Völkerschauen liefen als „E. Gehring's Kirgisen“ 1898/1899, dann folgte eine „Baschari-Karawane“ und 1900 die „Tscherkessen“.

Gehring hat einige der in den Völkerschauen vorhandenen Ethnographica von den Kirgisen und den Kalmücken 1898 dem damaligen Museum für Völkerkunde in Berlin geschenkt, sowie 1899 und 1901 ein weiteres Konvolut an das Museum verkauft. Heute gibt es 75 Objektdatensätze zu Gehring, davon gehören allein 69 zu Nordasien. Es handelt sich überwiegend um Alltagsgegenstände wie Jurten-Zubehör, Wagenteile, Köcher, Schalen, Essnäpfe, Wasserkannen, Schöpfkellen, Lederflaschen und einige Musikinstrumente. Einige besondere Stücke aus dieser Sammlung möchte ich im geplanten Beitrag vorstellen.